

Marx' Exzerpte aus Georg Friedrich von Martens' "Grundriß einer diplomatischen Geschichte". Anmerkungen zum Platz der Göttinger Historikerschule im historiographischen Schaffen von Karl Marx

=====

"Es ist mir lieb, daß ich durch den Zufall dazu gekommen bin, die auswärtige Politik - die diplomatische - seit 20 Jahren mir in der Nähe anzusehn. Wir hatten diesen Punkt zu sehr vernachlässigt; und man muß wissen, mit wem man es zu thun hat."¹ Mit diesen Worten zog Marx Anfang November 1853 ein erstes Resümee seiner Studien zur Geschichte der Diplomatie und der orientalischen Frage, die er am Vorabend des Krimkrieges begonnen hatte. Die zwischen September 1853 und Juli 1854 zu diesem Themenkreis angefertigten vier Exzerpthefte dokumentieren eine wichtige Phase auf dem Wege der Ausarbeitung einer selbständigen Außenpolitik des Proletariats und spiegeln Marx' wissenschaftliche Analyse komplizierter weltpolitischer Prozesse und internationaler Konfliktherde wider.²

Die in diesem Kontext entstandenen umfangreichen Exzerpte aus Georg Friedrich von Martens' "Grundriß einer diplomatischen Geschichte der Europäischen Staatshandel und Friedensschlüsse seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts bis zum Frieden zu Amiens", Berlin 1807, bezeugen³, daß Marx keineswegs nur die jüngere Diplomatiegeschichte "in der Nähe" betrachtet hat, sondern sich dabei eines bereits 1846/1847 erprobten methodologischen Herangehens bedient hat. Während er sechs Jahre zuvor in seinen Gülich-Exzerpten den historisch gewachsenen Zusammenhängen des bestehenden weltwirtschaftlichen Systems seiner Zeit durch umfassende wirtschaftsgeschichtliche Studien auf die Spur zu kommen

suchte⁴, fertigte er sich Ende 1853 zum tieferen Verständnis des zeitgenössischen Systems der internationalen Beziehungen einen systematischen, jederzeit greifbaren und von hoher Informationsdichte geprägten Wissensspeicher zur Geschichte der Diplomatie vom Beginn der Neuzeit bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts an. Mit dieser Zielstellung weisen die Auszüge somit auch methodologische Parallelen zu einigen Exzerpten aus den "Londoner Heften" auf, in denen Marx verschiedenste Wissensgebiete Überblickartig erschlossen und sich in dieser Form einen Teil der Materialgrundlage für sein ökonomisches Hauptwerk erarbeitet hatte.⁵

Mit hoher Wahrscheinlichkeit hatte Marx bereits während seiner Bonner Studienzeit mit dem Schaffen von Georg Friedrich von Martens Bekanntheit geschlossen. In den Jahren 1835/1836 hatte er "sehr fleißig und aufmerksam"⁶ Vorlesungen zur Enzyklopädie der Rechtswissenschaft sowie zum europäischen Völkerrecht bei Prof. Eduard Puggé gehört, der an der ehemaligen Wirkungsstätte von Martens, der Göttinger Georg-August-Universität, studiert und promoviert hatte.⁷

Marx folgte dem streng chronologisch und betont lehrbuchartig aufgebauten Werk - Martens hatte ihm den Untertitel "Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen" gegeben - in seinen Auszügen genauestens und exzerpierte mehr als ein Drittel des Textvolumens der Vorlage. Die einzelnen Abschnitte hat er dabei unterschiedlich verarbeitet. Im Mittelpunkt seines Interesses standen die Zeiträume 1477-1598, 1598-1660 und 1700-1740. Die zur Geschichte der russischen Außenpolitik angeführten Textpassagen, insbesondere die Ausführungen zum Nordischen Krieg, übernahm Marx in allen von ihm verarbeiteten Kapiteln oftmals nahezu vollständig. Mit Ausnahme des Vertrages von Tordesillas (1494), des Vertrages von Westminster (1654) und des Geheimvertrages von Dover (1672) enthält Marx' Exzerpt alle bedeutsamen internationalen Verträge einschließlich ihrer wichtigsten Be-

stimmungen bis zum Jahre 1774. Mit der Erfassung von 81 der etwa 270 von Martens angeführten Literaturhinweise fertigte er sich daneben eine ausführliche Bibliographie diplomatiegeschichtlicher Quellenpublikationen und Darstellungen an. Mindestens zwei dieser Werke exzerpierte Marx zu Beginn der Niederschrift seiner "Revelations of the diplomatic history of the 18th century".⁸ Als er mit der Ausarbeitung dieses von ihm nicht vollendeten Werkes begann, besaß er also bereits eine umfassende und ausgewogene Gesamtübersicht zur Geschichte der internationalen Beziehungen. Im Jahre 1857 fertigte Marx sich nochmals einige Notizen aus dem "Grundriß einer diplomatischen Geschichte" an.⁹

Dieses Werk des Göttinger Historikers Georg Friedrich von Martens (1756-1821)¹⁰, galt fünf Jahrzehnte nach seiner Veröffentlichung als ein diplomatiegeschichtliches Standardwerk. Martens legte in dieser Arbeit weniger auf militärgeschichtliche Aspekte Wert, sondern betonte vielmehr die Notwendigkeit, "eine politisch-diplomatische Geschichte der Europäischen Staatshändel"¹¹ zu geben. "Bei Ausarbeitung des gegenwärtigen Grundrisses schien es mir ein Haupterfordernis zu seyn," so charakterisierte er einen weiteren methodischen Grundzug seines Werkes, "daß durch richtig bestimmte Epochen das Studium und die Uebersicht erleichtert, daß ein richtiges Maaß zwischen den mehr oder minder wichtigen Begebenheiten und Friedensartikeln gehalten, und ein zweckmäßiger Mittelweg zwischen der absolut synchronistischen und einer zu weit getriebenen Separations Methode gehalten werde"¹². Im Jahre 1784 zum ordentlichen Professor für Natur- und Völkerrecht an die Göttinger Georg-August-Universität berufen, hatte Martens seit Ende des 18. Jahrhunderts als einer der hervorragendsten Kenner des europäischen Völkerrechts und der Geschichte der internationalen Beziehungen gegolten. Seinen Ruf begründete er vor allem durch zahlreiche Veröffentlichungen zum Völkerrecht und

dessen Geschichte sowie durch die Herausgabe der berühmten Sammlung diplomatischer Schriftstücke, die "Recueil des traités". Auch auf Grund seiner Lehrtätigkeit erwarb er sich rasch hohes Ansehen, und seine völkerrechtlichen Übungen prägten eine ganze Generation von Diplomaten.. Im Jahre 1804 versuchte der russische Zar Alexander I. vergeblich, Martens für den Aufbau einer Diplomatenschule in St. Petersburg zu gewinnen.¹³ Nach seiner Teilnahme am Wiener Kongreß entsandte ihn die Hannoversche Regierung im November 1815 als Bundestagsabgeordneten nach Frankfurt am Main. Diese Funktion bekleidete er bis zu seinem Lebensende.

Der Aufstieg der Georg-August-Universität Göttingen zur bedeutensten deutschen Universität ausgangs des 18. Jahrhunderts verdankte sie maßgeblich dem Schaffen der hier wirkenden Historiker, deren Werke nicht nur im Falle von Martens später von Marx zum Teil sehr ausführlich genutzt wurden. Untersuchungen zum historischen Lesefeld von Marx durch Hans-Peter Harstick aufgreifend¹⁴, soll im zweiten Teil des Artikels diesen Anregungen der Göttinger Historikerschule etwas genauer nachgegangen werden. Im Verlaufe seiner historischen Studien griff Marx nicht nur auf die von Harstick erwähnten handelsgeschichtlichen Untersuchungen Arnold Ludwig Hermann Heerens bzw. Gustav von Gülich zurück. Auch bei Problemen der Diplomatie-, Religions-, Sprach-, Technik- und Weltgeschichte wandte er sich u.a. den Arbeiten der folgenden namhaften Göttinger Historiker und ihrer Schüler zu: Johann Beckmann, Friedrich Bouterweck, Georg Friedrich von Martens, Christoph Meiners, Johann Heinrich Moritz Poppe, August Ludwig von Schlözer, Friedrich Christoph Schlosser und Johann Jakob Schmauß.

Es kann im Rahmen dieser Darlegungen natürlich keine umfassende Einordnung der genannten Autoren und damit der Göttinger Historikerschule in das historiographische Schaf-

fen von Marx vorgenommen werden, zumal der "historische" Marx, soweit für die Forschung faßbar¹⁵, erst durch die weitere Herausgabe der MEGA immer deutlicher hervortreten wird. Statt dessen sollen nur einige Anregungen in der gegenwärtig wieder entfalteten Diskussion um die Quellenfunktion der Geschichtsforschung für den Historismus gestellt werden.

Die 1737 gegründete Göttinger Georg-August-Universität und die ihr entstammende Historikerschule rückte schon frühzeitig in das Blickfeld von Marx, dessen Jugendgedichte von der Sprache des Göttinger Dichterbundes mit geprägt wurden.¹⁶ Auslösendes Moment für die intensive Universitätsdiskussion innerhalb der junghegelianischen Bewegung¹⁷, die sich gegen die von Friedrich Ludwig Stahl, Ernst Wilhelm Hengstenberg u.a. angestrebte Umwandlung der Universität in eine Katechismusanstalt richtete, wurde Adolph Diesterwegs 1836 veröffentlichte Broschüre "Über das Verderben auf den deutschen Universitäten". In die sich um Diesterwegs Reformprogramm entzündenden Auseinandersetzung griff neben Friedrich Ludwig Jahn und Heinrich Leo auch Marx' Bonner Lehrer Eduard Poggé ein.¹⁸ Im weiteren Entwicklungsprozeß des Junghegelianismus und der sich verschärfenden Auseinandersetzungen mit den Konservativen um die Universitätsfrage, betonte die Hegelsche Linke prononciert die positive Rolle der Göttinger Bildungsstätte in der Geschichte des deutschen Universitätslebens. "Die freiere Gestaltung der Universitäten schreibt sich erst seit der Begründung der Universität Göttingen her."¹⁹ Mit dieser programmatischen Feststellung begannen die "Hallischen Jahrbücher" im September 1841 eine insgesamt 29teilige Artikelserie über die Georg-Augusta mit folgender Zielstellung: "Wir wollen durch diesen historischen Rückblick mehr ein Fundament für die Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes der Universität gewinnen, als eine Geschichte derselben liefern und

können deshalb nur die charakteristischen Momente der Entwicklung Göttingens hervorheben."²⁰ Die materialreiche Arbeit beleuchtete die Geschichte der Göttinger Universität einschließlich des Schaffens namhafter Gelehrter detailliert und charakterisierte Leben und Werk zahlreicher in Göttingen wirkender Historiker. Ausgesprochen kritisch bewerteten die "Hallischen Jahrbücher" jedoch die zeitgenössische Bedeutung der Universität im deutschen Geistesleben. "Daß Göttingen in einem tiefen Verfall begriffen sei, weiß ganz Deutschland: es kam darauf an, dies allgemeine Urtheil einmal in allem Detail zu motivieren"²¹, lautete das Fazit des Verfassers.

Die von Arnold Hermann Ludwig Heeren und Friedrich Ukert herausgegebene und von Marx 1842/1843 gründlich ausgewertete Publikationsreihe "Geschichte der europäischen Staaten" spiegelt neben den Exzerpten aus Christoph Meiners' Werk "Allgemeine kritische Geschichte der Religionen"²² seine erste direkte Beschäftigung mit Werken Göttinger Historiker wider.²³ "Tatsächlich stellen wir fest," so urteilte Hans-Peter Jaeck über die "Kreuznacher Exzerpte", "daß die inhaltlichen Schwerpunkte der historischen Exzerpte mit den Schwerpunkten der Exzerpte aus politisch-publizistischen, mehr gegenwartsanalytischen, und gesellschafts- und staats-theoretischen Arbeiten übereinstimmen [...] Gerade, daß Schmidt, Lingard, Geijer und Pfister auf diesem Gebiet (gemeint ist die Marx sehr interessierende Verfassungsgeschichte der europäischen Staaten - V. K.) die wichtigsten Forschungsergebnisse systematisierten empfahl sie. Dies entsprach auch dem Programm der von Heeren und Ukert herausgegebenen 'Geschichte der europäischen Staaten', von denen die Werke von Pfister, Schmidt und Geijer Teile bildeten."²⁴

Systematik und Faktenreichtum, gepaart mit der Beachtung komparativer Momente sowie sicheres Gespür für die historische

Entwicklung des jeweiligen Fachgebietes zeichneten auch die Werke zahlreicher anderer Göttinger Historiker aus. Es waren gerade diese Vorzüge, die Marx 1846/1847 an die bereits erwähnte mehrbändige "Geschichtliche Darstellung des Handels" Gustav von Gülichs heranführten. Der 1791 geborene deutsche Nationalökonom und Wirtschaftshistoriker hatte in Göttingen kameralwissenschaftliche Vorlesungen belegt. Neben seinen Studien widmete Gülich sich intensiv der praktischen Tätigkeit in der Landwirtschaft und galt daher später als wissenschaftlicher Einzelgänger, der nicht in näherer Beziehung zur etablierten Universitätswissenschaft seiner Zeit stand.²⁵ In einer unmittelbar im Anschluß seiner Studien aus Gülichs Werk entstandenen Ausarbeitung zur geschichtlichen Entwicklung in Deutschland notierte Marx: "Göttingen hob sich in der letzten Hälfte dieser Periode (gemeint ist der Zeitraum 1648 bis 1776 - V. K.) wieder durch seine Universität etwas."²⁶

Ebenso wie die Gülich-Exzerpte spiegeln auch die Auszüge aus Martens' "Grundriß einer diplomatischen Geschichte" aus dem Jahr 1853 Marx' Interesse an systematischen und gleichzeitig räumlich als auch zeitlich umfassenden Gesamtdarstellungen wider. Bereits zwei Jahre zuvor hatte Marx in den bisher unveröffentlichten "Londoner Heften 1850-1853" XIV, XV, XVII und XVIII umfangreiche Exzerpte aus folgenden Werken bekannter Göttinger Historiker angefertigt²⁷:

Arnold Hermann Ludwig Heeren: Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Göttingen 1824. (Heft XIV 1851)

- Handbuch der Geschichte des Europäischen Staatssystems in seinen Colonien. Göttingen 1819. (Heft XIV 1851)

Johann Heinrich Moritz von Poppe: Die Mechanik des achtzehnten Jahrhunderts und der ersten Jahre des neunzehnten. Pyrmont 1807. (Heft XV 1851)

- Lehrbuch der allgemeinen Technologie. Frankfurt am Main

1808. (Heft XV 1851)

- Die Physik vorzüglich in Anwendung auf Künste, Manufakturen und andere nützliche Gewerbe. Tübingen 1830. (Heft XV 1851)

- Geschichte der Technologie. Bd. 1-3. Göttingen 1807-1811. (Heft XV 1851)

Johann Beckmann: Beiträge zur Geschichte der Erfindungen. Bd. 1-5. Göttingen 1780-1805. (Heft XV 1851)

Friedrich Bouterweck: Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des 13. Jahrhunderts. Bd. 1-3. Göttingen 1801-1804. (Heft XVIII 1851)

- Geschichte der portugiesischen Poesie und Beredsamkeit. Bd. 4. Göttingen 1805. (Heft XVIII 1851)

- Geschichte der französischen Poesie und Beredsamkeit. Bd. 5-9. Göttingen 1807-1812. (Heft XVIII 1851)

Beckmann und sein Schüler Poppe begründeten Göttingens Ruf als Zentrum der deutschen kameralwissenschaftlichen Staatswirtschaftslehre.²⁸ Poppe versuchte dabei die von Beckmann verfochtenen theoretischen Auffassungen zu systematisieren und zu popularisieren. Mit seinen ausgesprochen didaktischen Arbeiten zur Technologie - viele trugen den Untertitel "Lehrbuch" - vertrat er eine systematische und vergleichende Gewerbekunde.

Für die Ausarbeitung seiner "Revelations of the diplomatic history of the 18th century" benutzte Marx neben zahlreichen anderen Werken auch Schlossers "History of the 18th century and of the 19th till the overthrow of the French Empire" (Bd. 1-8, London 1842-1853), Schlözers "Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts" (Göttingen 1776-1782) sowie Schmauß' "Einleitung zu der Staatswissenschaft. 2. Theil, die Historie aller zwischen den nordischen Potenzen geschlossenen Tractaten in sich haltend" (Leipzig 1760).²⁹ Schließlich ist noch auf Marx' umfangreiche Studien aus Schlossers neunbändiger Weltgeschichte im

Zusammenhang mit den "Chronologischen Auszügen" 1881/1882 zu verweisen.

Bereits vor über einem Jahrzehnt deutete Notker Hammerstein auf Verbindungslinien zwischen der Göttinger Historikerschule und dem historischen Schaffen von Marx.³⁰ Geschichtswissenschaftlichen Problemen der Aufklärung und damit auch dem Schaffen der Göttinger Historiker widmeten neben der DDR-Historiographie³¹ in den letzten Jahren vor allem Forscher aus der BRD³² und Italien³³ wachsende Aufmerksamkeit. Das Verdienst der Göttinger Historiker, die in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Niveau der deutschen und in hohem Maße auch der internationalen Geschichtswissenschaft bestimmten, liegt, so betonen diese Autoren völlig zu Recht, vor allem in der Betonung sozialer und ökonomischer Faktoren sowie in ihrem kosmopolitischen Herangehen. Daneben wurden von ihnen u.a. komparative Forschungsansätze umfangreich entwickelt und genutzt.³⁴ Göttinger Gelehrte traten aber auch in der universal- und völkerhistorischen Betrachtungsweise, in der philologisch-kritischen Methode, der historisch-hilfswissenschaftlichen, der kameralwissenschaftlichen sowie der juristischen Richtung schulebildend auf.³⁵

Im Vergleich zu anderen Universitäten bot Göttingen auch das thematisch vielseitigste Vorlesungsangebot und mit den Lehrveranstaltungen zur Historik wurde "eine Form geschichtstheoretischer Reflexion begründet und tradiert, die schließlich auch an anderen Universitäten übernommen wurde"³⁶. Der auf diese Leistungen gegründete Ruf der Georg-August-Universität auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft mag wohl dazu geführt haben, daß bis weit ins 19. Jahrhundert Historiker Göttinger Provenienz mehr als die Hälfte aller historischen Ordinate in Deutschland bekleideten.³⁷

Die Synthese und Systematisierung vieler neuer Methoden

und Gebiete (u.a. die ebenfalls in Göttingen begründete Wirtschaftsgeschichtsschreibung) spiegelte sich im Schaffen Heerens wider, der im Unterschied zu seinen Vorläufern "wesentlich genauer die Priorität der Ökonomie gegenüber anderen historischen Bereichen"³⁸ herausarbeitete und in seinen Werken systematisch die Abhängigkeit zwischen Güterproduktion, Warenaustausch und internationalen Beziehungen darstellte.

Die Bezugnahmen von Marx auf die Göttinger Historikerschule, deren Stern nach der Gründung der Berliner Universität im Jahre 1810 verhältnismäßig schnell sank, sind nicht so bedeutsam und augenfällig wie die von ihm selbst charakterisierten und in jüngster Zeit verstärkt untersuchten Berührungspunkte mit den französischen Historikern der Restaurationsperiode.³⁹ Im Werk von Marx, der zusammen mit Engels die deutsche Geschichtswissenschaft in der "Deutschen Ideologie" zunächst noch sehr kritisch bewertet hatte⁴⁰, findet sich meines Wissens nur eine direkte Bemerkung über die Göttinger Historiker, die zudem offensichtlich stärker auf deren zeitgenössische Bedeutung gerichtet war. Mit Bezug auf den Begründer der älteren historischen Schule der politischen Ökonomie in Deutschland Wilhelm Roscher betonte Marx in einem Brief aus dem Juni 1862 an Ferdinand Lassalle: "Roscher besitzt unbedingt viel - oft ganz nutzlose - Literaturkenntnis, obgleich ich selbst hier den Göttinger alumnus durchblicke, der unfrei in den Literaturschätzen wühlt und sozusagen nur 'offizielle' Literatur kennt; respectable."⁴¹

Ungeachtet dieses Verdikts sind zahlreiche Anregungen der Göttinger Historikerschule für Marx' Schaffen deutlich auszumitteln. Er exzerpierte zahlreiche Übersichtswerke zur Geschichte einzelner historischer Teilbereiche (Diplomatie-, Religions-, Sprach-, Technik-, Welt- und Wirtschaftsgeschichte), die den zeitgenössischen Wissensstand nicht

nur repräsentierten, sondern auch zugleich systematisch darstellten. Die oftmals weitgehend unkommentierten Auszüge (z.B. Beckmann, Gülich, Martens und Poppe) dokumentieren, daß Marx weniger die theoretischen Grundlagen dieser Werke im Blick hatte. Ihn interessierten vielmehr ihr großer und übersichtlich angeordneter Faktenreichtum, auf den er sich in späteren Arbeiten vielfach stützte.⁴²

Anmerkungen

- 1 Marx an Engels, 2. November 1853. In: MEGA² III/7, S.44 (MEW, Bd. 28. S. 306/307).
- 2 Siehe Karl-Frieder Grube/Giesela und Manfred Neuhaus/Klaus-Dieter Neumann: Karl Marx' Studien zur Geschichte der Diplomatie, der orientalischen Frage und des bürgerlichen Revolutionszyklus in Spanien. Struktur, Inhalt und Hauptprobleme der editorischen Bearbeitung des MEGA-Bandes IV/12 (Thesen). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung 22. Berlin 1987, S. 218-220.
- 3 Siehe Volker Külöw: Das zeitgenössische System der internationalen Beziehungen und die Geschichte der Diplomatie im Werk von Karl Marx bis zum Vorabend des Krimkrieges (unter besonderer Berücksichtigung der Exzerpte aus Georg Friedrich von Martens' "Grundriß einer diplomatischen Geschichte der Europäischen Staatshandel und Friedensschlüsse seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts bis zum Frieden zu Amiens" Berlin 1807). Ein Beitrag zur wissenschaftlich-editorischen Bearbeitung des MEGA²-Bandes IV/12. Diss. A, Leipzig 1988.
- 4 Siehe Heinzpeter Thümmel: Gustav von Gülich und die Erarbeitung der Gülich-Exzerpte durch Karl Marx. In: Marx-Engels-Jahrbuch 7, Berlin 1984, S. 201-224.
- 5 Siehe Wolfgang Jahn: Die "Londoner Hefte 1850-1853" in der Entwicklung der politischen Ökonomie. In: Internationale Marx-Engels-Forschung, Frankfurt am Main 1987, S. 152-162 (Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF 12.)
- 6 Zeugnis der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn für Karl Marx vom 22. August 1836 (Abschrift). In: Die Promotion von Karl Marx - Jena 1841. Eine Quellenedition. Eingeleitet und bearbeitet von Eberhard Lange, Ernst-Günther Schmidt, Günter Steiger, Inge Taubert unter Mitwirkung von Bolko Schweinitz, Berlin 1983, S. 186. Marx konnte allerdings der Besuch dieser Vorlesungen "wegen des am 5^{ten} August plötzlich erfolgten Ablebens des Professor Puggé (er be-

ging Selbstmord - V.K.) nicht testiert werden" (ebenda, S. 188).

- 7 Siehe Otto Wenig (Hrsg.): Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968, Bonn 1968, S. 233.
- 8 Es handelt sich um das von Hartwig Ludwig Christian Bacmeister herausgegebene Tagebuch des Kaisers Peters des Großen. Th. 1-3, Riga 1774-1776, sowie das Werk von L.B.F. Lamberty: *Mémoires pour servir à l'histoire du XVIII siècle*. T. 1-10, La Haye 1724-1731; T. 11-14, Amsterdam 1734-1740.
- 9 Diese kurzen kommentierten Auszüge sind zusammen mit einem anderen Exzerpt zur Geschichte der Diplomatie unter dem Titel "Sametki po evropejskoj istorii (XV-XVIII vv.)" in russischer Sprache veröffentlicht. (Siehe *Sočinenija*², T. 44, S. 275-279) - V. A. Smirnova: *Ob odnom istočnikov istoričeskych issledovanii*. In: *Naučno-informacionnyj bjulleten'* (1977)30, S. 114-121.
- 10 Siehe Walter Habenicht: Georg Friedrich von Martens. Professor des Natur- und Völkerrechts in Göttingen. Eine biographische und völkerrechtliche Studie, Göttingen 1934.
- 11 Georg Friedrich von Martens: *Grundriß einer diplomatischen Geschichte der Europäischen Staatshandel und Friedensschlüsse seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts bis zum Frieden zu Amiens*. Zum Gebrauch academischer Vorlesungen, Berlin 1807, S. VII.
- 12 Ebenda, S. VIII.
- 13 Siehe Walter Habenicht: Georg Friedrich von Martens, S. 92/93.
- 14 Siehe Hans-Peter Harstick: Karl Marx als Historiker. In: *Arbeiterbewegung und Geschichte*. Festschrift für Shlomo Na'aman zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Hans-Peter Harstick, Andreas Herzig und Hans Pelger, Trier 1983. S. 166-232. (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier 29). - Der uns speziell interessierende Hinweis findet sich in: Hans-Peter Harstick: *Marx und Engels und die zeitgenössische Geschichtswissenschaft. Historiographische und wissenschaftsgeschichtliche Prolegomena*. In: *Karl Marx. Kritik und positive Wissenschaft*. Hrsg. von Hans Jörg Sandkühler und Manfred Hahn, Köln 1986, S. 148. (Studien zur Wissenschaftsgeschichte des Sozialismus. Bd. 6.)
- 15 Siehe Hans-Peter Harstick: *Marx und Engels und die zeitgenössische Geschichtswissenschaft*, S. 150.
- 16 Siehe Karl Marx: *Literarische Versuche*. In: *MEGA*² I/1, S. 477-858. Siehe dazu Siegbert S. Praver: *Karl Marx und die Weltliteratur*, München 1983, S. 50.
- 17 Siehe Anita Springer-Liepert: *Zur junghegelianischen Universitätsdiskussion*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universi-*

tät zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 33(1984)1, S. 25-29.

- 18 Zum Umfang und Verlauf der zeitgenössischen Diskussion siehe Die Universitäten. In: Literarische Zeitung. Berlin. Nr. 34, 17. August 1836, Sp. 649-653; Ueber die deutschen Universitäten. Zweiter Artikel. In: Literarischen Zeitung. Berlin. Nr. 9, 22. Februar 1837, Sp. 173-174 (Beilage).
- 19 Die Universität Göttingen. Erster Artikel. In: Hallische Jahrbücher. Leipzig. Nr. 61, 10. September 1841, S. 242, Sp. 1.
- 20 Die Universität Göttingen. In: Hallische Jahrbücher. Leipzig. Nr. 62, 11. September 1841, S. 246, Sp. 1.
- 21 Die Universität Göttingen. In: Hallische Jahrbücher. Leipzig. Nr. 149, 22. Dezember 1841, S. 594, Sp. 1.
- 22 Siehe Karl Marx: Exzerpte aus Christoph Meiners: Allgemeine Geschichte der Religionen. In: MEGA² IV/1, S. 335-338.
- 23 Die Anschaffung dieser Schriftenreihe in der Gymnasialbibliothek von Bad Kreuzach ging auf den damaligen Direktor Eilers zurück, der selbst Schüler Heerens gewesen war. - Siehe Harry Schmidtgal: Welche Bibliothek benutzte Marx für seine "Kreuznacher Exzerpte"? In: Die Französische Revolution 1789-1989. Revolutionstheorie heute. Frankfurt am Main 1980, S. 296. (Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF 14.)
- 24 Hans-Peter Jaeck: Marx' "Kreuznacher Exzerpte". In: Jahrbuch für Geschichte 25, Berlin 1982, S. 101.
- 25 Heinzpeter Thümmel: Karl Marx und die Erarbeitung der Gülich-Exzerpte, S. 207.
- 26 Karl Marx: Herrschaft der Konjunkturen in Deutschland. Seine Passivität. - Einfluß der politischen Verhältnisse in Deutschland. In: MEGA² IV/6, S. 969.
- 27 Siehe Franz Neubauer: Marx-Engels-Bibliographie, Boppard 1979, S. 80-83.
- 28 Siehe Manfred Beckert: Johann Beckmann, Leipzig 1983. (Biographien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner. Bd. 68).
- 29 Siehe Hans-Peter Harstick: Karl Marx als Historiker, S. 193/194.
- 30 Siehe Nötker Hammerstein: Der Anteil des 18. Jahrhunderts an der Ausbildung historischer Schulen. In: Historische Forschungen im 18. Jahrhundert. Organisation, Zielsetzung, Ergebnisse. Hrsg. von Karl Hammer und Jürgen Voss, Bonn 1976, S. 449. (Pariser Historische Stu-

- 31 Siehe Werner Berthold u.a.: Forschungen zu Theorie, Methodologie und Geschichte der Geschichtswissenschaft. In: Historische Forschungen in der DDR 1970-1980. Analysen und Berichte zum XV. Internationalen Historikerkongreß in Bukarest 1980, Berlin 1980, S. 571-574. - Ansätze bietet Hans Schleier: Geschichte der Geschichtswissenschaft. Grundlinien der bürgerlichen deutschen Geschichtsschreibung und Geschichtstheorie vor 1945, Potsdam 1983, S. 27/28. - Siehe auch V. G. Veber: Nemeckaja istoriografija konca XVIII-pervoj poloviny XIX v. In: Marks-Istorik, Moskva 1968, S. 49-82.
- 32 Die wichtigste Literatur ist angegeben bei Rudolf Vierhaus: Historisches Interesse im 18. Jahrhundert. In: Aufklärung und Geschichte. Studien zur deutschen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert. Hrsg. von Hans Erich Bödeker, Georg G. Iggers, Jonathan B. Knudsen und Peter H. Reill, Göttingen 1986, S. 267, Anmerkung 5. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 81.)
- 33 Siehe Maria Luisa Pesante: Istituto di storia moderna e del Risorgimento. State e religione nella storia grafia di Goettinga, Torino 1971. - Gabriella Valera: Scienza dello Stato e metodo storiografico nella Scuola storica di Goettinga, Napoli 1980.
- 34 Siehe George Gerson Iggers: Die Göttinger Historiker und die Geschichtswissenschaft des 18. Jahrhunderts. In: Mentalitäten und Lebensverhältnisse. Festschrift für Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag, Göttingen 1982, S. 398.
- 35 Siehe Kurt Hunger: Die Bedeutung der Universität Göttingen, Berlin 1933, S. 23-39.
- 36 Horst Walter Blenkle/Dirk Fleischer/Jörn Rüsen: Historik als akademische Praxis. Eine Dokumentation der geschichtstheoretischen Vorlesungen an deutschsprachigen Universitäten von 1750 bis 1900. In: Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften. Hrsg. von Friedjof Rodi, Bd. 1, Göttingen 1983, S. 208.
- 37 Siehe Wolfgang Weber: Priester der Klio. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien zur Herkunft und Karriere deutscher Historiker und zur Geschichte der Geschichtswissenschaft. Frankfurt am Main, New York 1984, S. 209. (Europäische Hochschulschriften; Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 216.)
- 38 Manfred Asendorf (Hrsg.): Aus der Aufklärung in die permanente Restauration. Geschichtswissenschaft in Deutschland, Hamburg 1974, S. 52.
- 39 Siehe Hans-Peter Jaeck: Marx und Guizot. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Berlin 36(1988)6, S. 483-497.
- 40 Zwei Jahrzehnte später revidierte Engels diese Auffassung, indem er

in einer Rezension zum ersten Band des "Kapitals" erklärte, daß von allen Nationen "die Deutschen den meisten, ja fast allein historischen Sinn" hätten. (Friedrich Engels: [Rezension des Ersten Bandes "Das Kapital" für die "Düsseldorfer Zeitung"]. In: MEW, Bd. 16, S. 218.)

- 41 Marx an Ferdinand Lassalle, 16. Juni 1862. In: MEW, Bd. 30, S. 628.
- 42 Zum unterschiedlichen Charakter von Marx' Exzerpten siehe Fred E. Schrader: Abstraktion und Geschichte. Bemerkungen zur Arbeitsweise von Karl Marx anhand einiger Motive in seinen nachgelassenen Heften. In: Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz, Berlin (West) 19 (1983)4, S. 503/504.